

Zahl überraschenderweise deutlich größer ist als die der Tabellen – angesichts des Buchtitels wird mancher Leser sicher mehr empirisches Datenmaterial vermuten. Die Erklärung ist einfach, einleuchtend und von anderen Ländern bekannt: Statistisches Material, so vorhanden, ist von höchst zweifelhafter Qualität. Dafür hat sich der Verfasser des soziologischen Instrumentes des Interviews bedient, wobei er sich der Schwächen dieses Mittels in der konkreten Situation, insbesondere hinsichtlich des Samplings, durchaus bewusst ist.

Die Attraktivität des Buches liegt in der Verknüpfung von allgemeiner, theoriegeleiteter Methodik und sehr in die Tiefe gehenden Detailansichten. Der Aufbau ist folgerichtig, die Gegenwart wird gut nachvollziehbar aus der Vergangenheit hergeleitet. Das Bemühen, die Bourdieu'sche Theorie möglichst strikt umzusetzen, ist deutlich erkennbar. Es entsteht das Bild einer sehr ausdifferenzierten, vielschichtigen Gesellschaft, die von den neuen globalen Tendenzen berührt, aber nicht umgeworfen wird. Eine wichtige Schlussfolgerung ist, dass lokale Prozesse nur noch adäquat vor dem Hintergrund globaler Entwicklungen zu verstehen sind (271). Der selbst regionalwissenschaftlich aktive Leser wird viele der aufgeworfenen Fragen aus der eigenen Forschung kennen und von den Ähnlichkeiten wie auch den Beantwortungsversuchen lernen. Das Buch ist somit sowohl als einführende Lektüre als auch zur Vertiefung geeignet. Als Kontrast empfiehlt sich ein weniger soziologisch orientiertes Werk, wie etwa McCargo (2004)⁴ zu Vietnam.

Ärgerlich ist die nicht optimale Druckqualität, eine offensichtliche Folge der niedrigen Auflagen, welche deutschsprachige Publikationen gemeinhin erzielen, und des resultierenden Kostendrucks. Die Form sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier um ein sehr lesenswertes Buch voller

wertvoller Gedanken und Informationen zu einem wichtigen Thema handelt.

Rüdiger Frank

T.J. Pempel (Hg.): Remapping East Asia: The Construction of a Region

Ithaca, USA: Cornell University Press, 2005, 315+xii pp, US\$ 49,95 (paperback, US\$ 22,95)

Eine der Koryphäen der Regionalisierungsforschung, Richard Higgott, brachte den Stand der wissenschaftlichen Debatte um die regionale Integration Ostasiens auf den Punkt: Die eingenommenen Positionen würden – frei übersetzt – oszillieren zwischen schadenfroh negativen neorealistischen Betonungen des anhaltenden Primats nationalistischer Machtpolitik in der Region und atemberaubend naiven konstruktivistischen Beschwörungen der Unausweichlichkeit kooperativer regionalistischer Selbstfindung. Dass der Herausgeber des zu besprechenden Sammelbandes, T.J. Pempel (Direktor des Institute of East Asian Studies der University of California, Berkeley), das Zitat Higgotts auf den Buchumschlag setzt, ist als Programm einer Überwindung dieses Gegensatzes in der Analyse regionaler Integration Ostasiens zu deuten. Pempel brachte schon für den Band *The Politics of the Asian Economic Crisis* (1999, ebenfalls in der von Peter Katzenstein herausgegebenen Reihe Cornell Studies in Political Economy erschienen) einen interessanten Kreis von Länder- und Regionalspezialisten zusammen; der vorliegende, 2005 erschienene Sammelband setzt diese Analyse fort. Er geht zurück auf drei in den Jahren 2001/02 in Japan und den USA veranstaltete Seminare, die von US- und japanischen Forschungsinstitutionen (Abe Fellowship Program, Social Science Research Council, SSRC; Japan Foundation Center for Global Partnership) gefördert worden sind. Das dahinter stehende Netzwerk besteht vornehmlich aus US- und japanischen Wissen-

⁴ McCargo, Duncan (ed., 2004): *Rethinking Vietnam*, London and New York: Routledge.

schaftlern, die dementsprechend dem Band eine stark US-amerikanisch-japanische Perspektive auf die Region Ostasien geben. Der Herausgeber des Bandes bemüht sich jedoch um eine systematisch integrationstheoretische Fragestellung um einige Kernpunkte herum, zu deren Diskussion die einzelnen Beitragslieferer angehalten wurden. Trotz dieser Bemühungen sind die einzelnen Kapitel doch eher locker miteinander verbunden, überlappen sich teilweise und konkurrieren inhaltlich an bestimmten Stellen.

Zur zugrundeliegenden Fragestellung: Pempel hält in Übereinstimmung mit zahlreichen Integrationsforschern (William Wallace, Miles Kahler etc.) fest, dass der Stand regionaler Integration in Ostasien nicht am EU-Modell mit seinem hohen Formalisierungs- und Verrechtlichungsgrad zu messen ist (S.5f.). Ostasien ist als Region mit eigener Integrationslogik und spezifischen Charakteristika zu nehmen: "more than one path can lead to the development of greater regional cohesiveness". Er sieht drei Haupttriebkraft ("drivers") am Werk: Regierungen, Unternehmen und problemorientierte Ad-hoc-Koalitionen. Diese bilden ihre Netzwerke in zwei Richtungen: den *top down*-, institutionenbildenden Prozess zwischen Regierungen (= Regionalismus, worunter ASEAN, APEC oder das ASEAN Regional Forum fallen) und den *bottom up*-Prozess grenzüberschreitender Aktivitäten von Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen (= Regionalisierung). Das titelgebende "Remapping" versteht Pempel folgendermaßen: "Remapping does not only imply the erosion or elimination of the standard territorial lines that demarcate the outer boundaries of sovereign nation-states. Instead, remapping suggests that additional lines of cooperation are being developed across East Asia that are complicating, and on occasion competing with, the more traditional lines of sovereign state power" (S. 28). Der Befund, dass kaum eine Institution in (und um) Ostasien eine identische Mitgliedschaft aufweist, wird mehrfach diskutiert und verlieh einem der

Beiträge seinen Titel "Why so many maps there?". Dies spiegelt die "Fluidität" oder "Elastizität" der Grenzen der Region wider. Kaum jemand würde Pempel widersprechen: "no self-evident and essentialist East Asia forms a single logical and self-contained regional unit [...] different problems 'create' different regions" (S. 26). Während dieses (oder ein ähnlich lautendes) Statement allzu häufig als abschließende Erkenntnis präsentiert wird, dient es hier als das, was es eigentlich ist, nämlich als *Ausgangspunkt* für die empirische und theoretische Erkundung stattfindender transnationaler Prozesse. Folgende Bereiche werden in einzelnen Beiträgen oder Abschnitten diskutiert: Handel, Investitionen und regionale Produktionsnetzwerke (in erster Linie japanischer Firmen, aber auch chinesische Unternehmensnetzwerke in Südostasien und ihre zunehmende Ausrichtung nach China), währungspolitische Kooperation, Sicherheitspolitik und Terrorismusbekämpfung, Drogenpolitik, Migration, Populärkultur und, ausführlich wie selten, Umweltpolitik. Diese Bereichsanalysen werden zurückbezogen auf die Frage der Triebkräfte hinter den Kooperationsbemühungen, und die Chancen weiterer Institutionalisierung werden eingeschätzt.

Insgesamt neigt der Band doch deutlich stärker zur Position, Ostasien als "reif für Kooperation" (statt des neorealistischen "reif für Rivalität") zu deuten. Jenseits der schlagzeilmachenden Konfrontationen haben die Netze regionaler Verbundenheit ("emerging webs of regional connectedness" in den Worten Pempels), so das zentrale und in dem Band vielfach belegte Argument, stetig an Zahl, Dichte und Deckungsbereich gewonnen. Schwer zu verstehen ist, dass die Bedeutung der Krisenerfahrung (1997/98) für den Regionalisierungsprozess an keiner Stelle ausführlich reflektiert wird, obwohl Pempel vor drei Jahren (im erwähnten Band von 1999) von einer neuen Bedeutung der "closed region"-Option (in Abwendung vom APEC-*open regionalism*) gesprochen hat. Die Autoren sehen die Krise offensichtlich

nicht als "Wasserscheide". Wenig Information und Diskussion findet man in dem Band zum neuesten Trend hin zu (intra- und transregionalen) bilateralen Wirtschaftsabkommen. Besonders unbefriedigend ist der konfuse Gebrauch der Begriffe marktgetriebene, marktbasierete, politik- resp. regierungsgeführte etc. Integration in allen Aufsätzen: Kaum wird die wirtschaftliche Integration der Region als marktgetrieben definiert, folgen seitenlange Ausführungen über die bedeutende, aktive Rolle der japanischen, koreanischen, taiwanesischen, singapurischen und chinesischen Regierung in der Steuerung und Ansiedlung von Investitionen, der Gestaltung von Wirtschaftsazonen etc. Alle Autoren sind vertraut mit den Besonderheiten der politökonomischen Systeme Ostasiens (Stichwort: *developmentalism*), beziehen dies jedoch nicht systematisch auf ihre Regionalisierungsanalysen, und Pempel stellt abschließend fest: "East Asian regional ties remain [...] highly politicized" (S. 256) und "most Asian governments have enhanced, not surrendered, their ability to regulate a host of economic and social activities within their borders" (S. 275). Regionalisierung ohne Steuerungsverzicht: Dies ist eines der grundlegenden *puzzles* regionaler Integration in Ostasien.

Der Band spiegelt den Entwicklungsstand (und die Ausdifferenzierung) der ostasienbezogenen Regionalisierungsforschung wider. Ein forschungsleitendes Paradigma ist, daran vermochten auch Pempels Bemühungen nichts zu ändern, in weiter Ferne. Ekklektizismus scheint, wie Keiichi Tsunekawa (Universität Tokio) seinen Beitrag schließt, in der Regionalisierungsforschung "unausweichlich und wünschenswert" (S. 148).

Patrick Ziltener

Iwo Amelung; Matthias Koch; Joachim Kurtz; Eun-Jeung Lee; Sven Saaler (Hrsg.): Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: China – Japan – Korea

München: Iudicium, 2003, 438 S., 55,- €

Der Sammelband *Selbstbehauptungsdiskurse in Asien* vereinigt zeitlich und thematisch unterschiedliche Beiträge in länderübergreifender und vergleichender Perspektive unter der Fragestellung, wie man die vielschichtigen Eigen- und Fremdwahrnehmungsformen zwischen Ost und West wissenschaftlich operationalisieren kann. Das Leitparadigma stellt der 'Selbstbehauptungsdiskurs' dar, ein Untersuchungsgegenstand, der momentan in den angelsächsischen *post colonial studies* und *cultural studies* behandelt wird. Als Paradigma in der Forschung zu außereuropäischen Ländern ist es jedoch schon länger etabliert. Die Aktualität des Paradigmas im Hinblick auf die Region Asien (bzw. Ostasien) liegt vor dem Hintergrund der Debatte um die asiatischen Werte als antiwestlich-kritischem Konzept jedoch auf der Hand – Anlass genug, auf nationaler Ebene nach den Formen und Mechanismen der 'asiatischen' und jeweils nationalen Identitätsbildung zu fragen. Der Sammelband stellt einen von mehreren zusammenführenden Beiträgen des seit 1997 am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokyo eingerichteten Forschungsschwerpunktes 'Japan in Asien' dar, wobei die Herausgeber den geographischen Fokus über Japan hinaus erweiterten und somit einen fruchtbaren Vergleich mit zwei weiteren Ländern in Ostasien ermöglichten. Die Tragfähigkeit dieses transnationalen Vergleichs wurde auf zwei Konferenzen in den Jahren 2000 und 2001 sichtbar, auf welche die Einzelbeiträge zurückgehen. Die nationalen Selbstbehauptungsdiskurse wurden auf verschiedenen Ebenen wie z.B. der Alltagswelt, der hohen Politik, der Wissenschaft etc. untersucht. Diese Entscheidung erscheint sinnvoll, weil somit sowohl autochthone als auch strategisch-absichtsvolle